

DAS Werk Gschwent



UND WEITERE FESTUNGEN DER HOCHEBENEN

Historisches Foto: Werk Gschwent / Belvedere

DIE FESTUNG "WERK GSCHWENT" VON LAVARONE

Das zwischen 1908 und 1914 errichtete Werk Gschwent ist die einzige der den sog. "Eisengürtel" bildenden sieben Festungen, die sich in ihrer Form und Struktur noch fast unversehrt erhält.

Zusammen mit dem Werk Cherle oder S. Sebastiano überwachte diese Festung das Astico-Tal strategisch und hatte als italienisches "Gegen-Werk" jenes von Campomolon, das sie mit seinen 1853 m Höhe genau von der anderen Talseite überragte.

Seiner großen Verteidigungsfähigkeiten und der Unmöglichkeit bewußt, durch einen frontalen Angriff eingenommen zu werden, rühmte sich das Werk Gschwent des Mottos "Für Trient reiche ich".

Tatsächlich, trotz des ununterbrochenen ersten italienischen Bombenangriffs zwischen dem 28. Mai und dem 11. Juni 1915, wehrten sich die Strukturen des Werkes, ohne auch im geringsten zu weichen, gegen die schwersten Geschosse, die von den Gegenfestungen kamen.

Auf einem über dem Astico-Tal steilen Felsenvorsprung gebaut, befand sich das Werk Gschwent in der Mitte der Verteidigungslinie der Hochebenen, mit den Festungen von Spitz Vezzena, Verle und Campo di Luserna im Osten und Cherle, Sommo Alto und Dosso delle Somme im Westen.

Das Werk Gschwent war die den italienischen Linien nächstliegende Festung, da es die letzten Dörfer der Provinz Vicenza überragte, in der Nähe der italienisch-österreichischen Grenze.

Durch die natürliche Bodenbeschaffenheit des Ortes bot es sich an, diese, einen Großteil des Astico-Tals überragende mächtige Festung, in den Felsenvorsprung einzufügen. Der Name Gschwent, mit dem die Österreicher diese Festung bezeichneten, bezog sich auf den Ortsnamen.

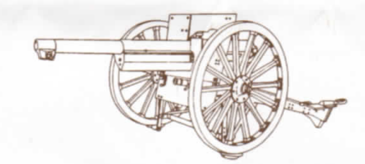
Zur Errichtung des Werkes verwendete man in großem Maße, außer dem üblichen Stein, Eisenbeton und Stahl.

Die oberen Panzerungen der Kasematten waren 2,60 m. dick und bestanden aus Eisenbeton mit einer dreifachen Schicht Stahlträger N.P 40.

Die inneren Böden waren dagegen eine Schicht aus Eisenbeton, der mit 30 cm. dicken Stahlträgern in Form eines doppelten T gstärkt war.

Der ganze Bau weist mit seinen 200 Metern Länge und seinen 100 Metern Breite eine außergewöhnliche Entwicklung auf. Alle Posten sind durch tiefe Galerien - die sog. "poterne" - verbunden, die man in den Felsen grub und die sich heute noch tadellos bewahrt haben.
Das Hauptgebäude des gesamten Komplexes ist die dreistöckige, alle Dienste einschließende Kasematte im Norden. Sie ist mit gemeißeltem, grauem, am Ort gefördertem Kalkstein gänzlich bedeckt und durch zwei Gräben geschützt.
Diese Gräben, der eine nördlich, der andere südlich, sind in den Felsen in einer Tiefe von 7 - 8 m. gegraben und ungefähr 10 m. breit.
Der Eingang in die Kasematte liegt gegen Nord-Osten und ist durch einen Vorbau geschützt, der die Flankensicherungen enthält und der obenauf die Zentrale der optischen Telegraphen für die Signale an den anderen Festungen und an den Zurückweisungsposten hat.
Wenn man durch diese optischen Röhren schaut, stimmen die Festung Cherle, der Vorposten Oberwiesen vom Werk Campo di Luserna, die Beobachtungsstelle von Monte Rust und ein optischer Posten in der Nähe von Carbonare vollkommen überein.
Im Erdgeschoß befinden sich die Wachmannschaft, die Aborte - diese liegen auch in den zwei oberen Stockwerken an gleicher Stelle -, die Grabkammer für sechs Leichen, das von Motorerzeugern gespeiste Kraftwerk, die Speicherkammer, das Benzinlager, das Kommandobüro, das Offizierzimmer, die Telephonzentrale und das Pulvermagazin.
Um die oberen Stockwerke zu erreichen, gibt es zwei Treppen: die breite Haupttreppe, die mit um eine Halbellipse drehenden Stufen versehen ist, erhebt sich vom Eingang, während die zweite an der entgegengesetzten Seite des Ganges liegt, der die verschiedenen Räume einteilt.
In der Nähe der zwei Treppen beginnen auch die zwei Galerien, die zu den Drehkuppeln und zu den Vorfestungen des Komplexes führen.
Im ersten Stock über dem Vorposten befand sich ein Schlafsaal für die Truppe und daneben ein Lager für leichte Munitionen, ein zweiter Schlafsaal für die Truppe, das Nahrungsmittellager, das Krankenrevier, die erste Hilfe, das Zimmer für den Arzt und ein anderer Schlafsaal für die Truppe.
Im zweiten Stock, außer der erwähnten Station für optische Signale mit einem Posten für zwei gepaarten Maschinengewehre nebenan, finden wir zwei weitere Schlafsäle, zwei Nahrungsmittellager, ein Lager für das Material des Pionierkorps, ein Lager für Artilleriematerial und für Geräte.

Die Haubitzen, die sich zwischen der Hauptkasematte und dem Südgraben befanden, waren drei Drehkuppeln mit über 20 cm. dicken Stahlkugellagern. Sie waren der West/Ost-Längsachse der Festung parallel geordnet, mit einem Zwischenraum von je 19 m. und jede war mit einer Kanone von 100 mm. ausgerüstet.
Außer diesen, ergänzten andere Artilleriestücke die Schwerausrüstung und durch die direkte Bezeugung eines Bedieners hat man erfahren, daß eine Kanone von 80 mm. am Ausgang der unter dem Südgraben laufenden Galerie plaziert war.
An der östlichen wie an der westlichen Seite gibt es zwei kleine Festungen, die durch eine lange Längengalerie verbunden und mit einer unbeweglichen Kuppel aus Stahl mit Schießscharten für die Beobachtung an mehreren Seiten versehen sind.
Die nahe Verteidigung war verschiedenen Maschinengewehrposten anvertraut - insgesamt 22 -, die zu zweit in Panzerwällen geordnet waren.
Mehrere Drahtverhaulinien umgaben den Boden um die Festung und während der Nacht hielten starke elektrische Scheinwerfer die Umgebung unter Kontrolle, um eventuellen Angriffen zuvorzukommen.
Wenn sich dieses wichtige geschichtlich-architektonische Zeugnis bis zu unseren Tagen fast unversehrt bewahrt hat, so ist das - außer der Pflege und der dauernden Instandhaltung des Besitzers, der das Werk 1954 erwarb und es als Museum umgestaltete - dem von König Vittorio Emanuele III abgestatteten Besuch zu danken.
Da der König den guten Erhaltungszustand des Werkes wahrgenommen hatte, dem die Eisensucher nur teilweise Schäden zugefügt hatten, drückte er den Wunsch aus, ihm das tragische Ende von anderen Festungen zu ersparen, die der Sprengstoff zertrümmert hatte, um die wertvollen Stahlträger daraus zu gewinnen.
Andere Festungen, unter ihnen die von Dosso delle Somme, die die wiederholten italienischen Bombenangriffe fast ohne Schäden überstanden hatten, wurden dann zwecks der Gewinnung der Metallteile hoffnungslos zerstört.
Das Werk Gschwent hatte dagegen das Glück, verschont zu bleiben. Unter den den "Eisengürtel der Hochebenen" bildenden sieben Festungen (nach dem Wunsch des österreichichen Generalstabchefs Franz Konrad von Hoetzendorf) stellt es das beste geschichtliche Andenken jener Zeit dar: eine Tatsache, die sowohl durch das Interesse italienischer und ausländischer Historiker als auch durch die großen Zuströme vor allem deutscher und österreichischer Touristen bewiesen wird, die die Hochebene von Lavarone aufsuchen, allien um das Werk zu besichtigen.



DIE ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN FESTUNGEN

Gegen Ende des XIX Jahrhunderts begannen die Österreichisch-Ungarn, in Voraussicht eines militärischen Gefechtes mit Italien an den südlichen Grenzen des Kaiserreichs, eine massive Befestigung der Hochebenen zu unternehmen.
Es wurden so Meisterwerke des damaligen militärischen Ingenieurwesens errichtet, und zwar die uneinnehmbaren Festungen in Lusern (Festung Campo), in der Gegend der Vezzene (Festungen Busa Verle und Cima Vezzeña), in Lavarone (Werk Gschwent) und in Folgaria (Festungen Cherle, Sommo Alto und Dosso delle Somme).
Mächtige Seilschwebebahnen verbanden die befestigten Linien mit den Etappen des Lagarina- und des Suganatals für die Verproviantierung von Kriegsmaterial.
Überall gab es Schützengräben, Posten, Galerien, Drahtverhaue und Barackenlager. Man wartete nur auf die Kriegserklärung.

DIE MAIOFFENSIVE

Und der Krieg brach aus. Der erste Kanonenschuß ging von der italienischen Festung des Verena um 3.55 Uhr am 24. Mai 1915 los. Von da an überflutete ein Feuemmeer die Hochebenen. So begann der sogenannte "Krieg der Festungen".
Da sich die Einwohner von Lusern und San Sebastiano auf der Schußlinie befanden, erlitten sie sehr schwere Schäden. Man ließ sie in aller Eile entfernen. Unzählige Frauen, alte Leute und Kinder mußten schnellstens wenige Sachen sammeln und ihre Wohnungen verlassen. Von den Bahnhöfen von Calliano und von Caldonazzo wurden die Flüchtlinge, in den Waggons zusammengepfercht, nach Böhmen, nach Möhren, zu den Barackenlagern von Mittemdorf, von Katzenau und Braunau, zu den sogenannten "Holzstädten" geführt.
Vom österreichisch-ungarischen Kommando von Lavarone erhielten die Kaiserjäger und die Infanteristen des Rainer-Regiments des Sektors Folgaria den Befehl, zum Angriff überzugehen und die italienischen Verteidigungslinien zu durchbrechen, eine Operation, die unter dem Namen Strafexpedition in die Geschichte eingegangen wäre.
Vom Beobachtungsstand auf dem Berg Cornetto aus verfolgte der Erberzherzog Karl von Habsburg die Entwicklung der Offensive.

FESTUNG DOSSO DELLE SOMME

Die Festung wurde in den Jahren 1907-1914 errichtet und bestand aus drei Gebäuden, die durch in den Felsen gegrabene Galerien miteinander verbunden waren. Eine Abdeckung aus Beton und aus zweieinhalb Meter dickem Eisenträger schützte die Festung vor den Schüssen der italienischen Artillerien vom Pasubio, ebenso wie vor den Haubitzen zu 280, die mit dem Paß der Borcola verbunden waren.
Galerien und Stollen erlaubten es, das Terragnolo-Tal zu überwachen, während Schützengräben und befestigte Posten auf Fondo Piccolo blickten. Die Ausrüstung



Festung Dosso delle Somme - 1920

bestand aus 4 Haubitzen zu 100 mm, die auf Drehkuppeln montiert waren, und aus 22 Maschinengewehrposten.

FESTUNG SOMMO ALTO

Zusammen mit der Festung Dosso del Sommo bildete sie einen Stützpunkt des Befestigungssystems der Hochebenen. Es war ein dreistöckiges Gebäude, versehen mit drei Stahldrehkuppeln, zwei Haubitzen zu 150, einigen kleinkalibrigen Kanonen und 20 Maschinengewehrposten.



Festung Sommo Alto

Die Wasserversorgung war durch zwei Tanks zu je 380 hl. gesichert; zwei Dynamos mit Ölmotor und Akkomulatoren verschafften die elektrische Energie.
Ein Netz von Schützengräben, Drahtverhauen und Minenfeldern umgab die Festung.

FESTUNG CHERLE

Die Festung Cherle, von den Österreichern Werk S. Sebastian genannt und vom ersten Oberleutnant Eugenio Luschisky gebaut, war der dritte militärische Stützpunkt der Hochebene.
Sie war mit sechs auf Drehpanzertürmen montierten Haubitzen zu 100 mm., einem gepanzerten Beobachtungsstand, zwei Kanonen (60 mm.) und einigen Maschinengewehrposten versehen.
Diese Festung vermochte es, einen starken Bombenangriff seitens der italienischen Artillerien von der Festung Campomolon auszuhalten. In der Umgebung befinden



Festung Cherle - 1920

sich die Reste des Festungsfriedhofs, die geheimnisvolle "Treppe des Kaisers" und das ehemalige Militärkrankenhaus.

FESTUNG BUSA VERLE

Die Festung Verle liegt 1554 m. hoch auf einer Anhöhe östlich vom Vezzena-Paß. Zusammen mit dem befestigten Beobachtungsstand von Cima Vezzena sollte sie den Zugang zu den Hochebenen vom Assa-Tal, d.h. von Asiago,versperren, denn dadurch hätten die Italiener das Sugana-Tal erreichen und Trient vom Osten aus erobern können. Mit 4 Haubitzen zu 100, 4 zu 60 und 2 zu 80 mm. ausgerüstet, schoß sie gegen die italienischen Linien mehr als zwanzigtausend Geschosse. Ihrerseits wurde sie aber von den Artillerien der Festung Verena und von den beweglichen Posten von Campomolon schwer bombardiert.
Geschichtlich ist diese Festung deswegen bekannt, weil der österreichische



Festung Busa Verle

Schriftsteller Fritz Weber und der Bergsteiger-Regisseur Luis Trenker zu deren Standortgarnison gezählt haben.

FESTUNG CIMA VEZZENA

Wegen ihrer strategischen Lage (1908 m.) wurde sie "das Auge der Hochebenen" genannt. Tatsächlich war sie ein befestigter Artilleriebeobachtungsstand und deshalb spielte sie eine Hauptrolle für die gesamte Linie der Festungen.
Sie war mit Maschinengewehren in gepanzerten unbeweglichen und drehbaren Kuppeln ausgerüstet.
Obwohl die Festung vom ersten Kriegstag an schreckliche Bombenangriffe erlitt, ergab sie sich nicht und es gelang der tapferen Garnison stets - vor allem dank des strategischen Vorteils - deren Eroberung zu vermeiden. Die wiederholten Eroberungsversuche der Italiener im Mai und im August 1915 sind nämlich im Nichts verlaufen. Die von den Kanonen der Festung Verena geschossenen Granaten trafen zwar den "Spitz", aber oft überflogen sie ihn und fielen auf die Ortschaften des unterliegenden Tals. Deswegen mußten die Ortseinwohner unmittelbar evakuiert werden.

Festung Cima Vezzena

Die Festung Cima Vezzena ist ein Beispiel der österreichisch-ungarischen Baukühnheit: sie ist nämlich direkt an einem Abgrund errichtet und in die Spitze des Berges gegraben worden. Vom kleinen Platz vor der Festung aus kann man eine der schönsten Aussichten des ganzen Trentinos genießen.

FESTUNG LUSERN

Die Festung Lusern (oder Festung Cima Campo) wurde zwischen 1911 und 1914 zu dem Zweck gebaut, mit der Festung Busa Verle den Assatalschluß zu überwachen. Zusammen mit der Festung/Beobachtungsstation auf dem Gipfel des Vezzena und der Festungszone von Basson, fungierte sie als Eckpfeiler des sogenannten "Stahlschützengrabens", einer Verteidigungsaufstellung, gegen die sich die italienischen Infanteristen im August 1915 mit geringem Erfolg und mit einem Verlust von 1648 Opfern, zwischen Toten, Verletzten und Gefangenen, stürzten.
Die Festung Lusern rühmte sich des Titels "Padreterno" (Ewiger Vater), um auf ihre Feuer- und Verteidigungskraft hinzudeuten. Aber gegen die großen Kaliber der italienischen Festung Verena (2015 m.) half ihr Titel kaum.
In den ersten fünf Kriegstagen fielen mehr als fünftausend Kugeln auf die Abdeckung der Festung und gefährdeten die Integrität ihrer Struktur.



Festung Lusérn / Cima Campo

In einer tragischen Aufeinanderfolge von Ereignissen versammelte Kommandant Emanuel Nebesar am 28. Mai 1915, um 16.00 Uhr, seine Offiziere zu einem Kriegsrat. Sicher, daß alles nun verloren sei und daß die Treibstofflager jeden Augenblick hätten explodieren können, beschloß er die Kapitulation und die Übergabe der Festung an den Feind. Er befahl also, daß einige weiße Fahnen auf der Abdeckung gehißt werden mußten: die italienische Bombardierung wurde unmittelbar eingestellt. Die Verlegenheit und die Überraschung waren groß, als man vom Beobachtungsstand der Festung Busa Verle die Kapitulation wahrnahm und das Werk Gschwent von Lavarone darüßer informierte. Die Haubitzen der zwei Festungen wurden sofort gegen die Festung Lusern gerichtet und durch Shrapnelschüsse (besondere Anti-infantriegeschosse, die in der Luft explodierten und dabei große Kugeln in alle Richtungen schossen) vermied man, daß sich die Italiener der Festung näherten. Inzwischen rannte förmlich eine Patrouille los, um die Fahnen der "Schande" herunterzureißen. Man wich also der Kapitulation der Festung Lusern (die unheilvolle Folgen für die gesamte Befestigungslinie der Hochebenen gehabt hätte) nur um ein Haar: Kommandant Nebesar und seine Offiziere wurden verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben.
Der Prozeß dauerte den ganzen Kriegsverlauf lang, und der ehemalige Kommandant bat umsonst um eine Pistole, um die Schande der versuchten Kapitulation ehrenvoll zu sühnen. Das Ende des Krieges und der Zusammenbruch der habsburgischen Monarchie hoben die Maßnahme auf und Nebesar wurde entlassen. Auch in Erinnerung an diese tragischen Ereignisse hat die Provinz Trient die Festung Lusern aus ihren Trümmern wieder aufstehen lassen: die tiefen Nebengräben, ein großer Teil der Mauerstruktur und einige Innenräume sind wieder ans Licht gekommen.

ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHES MILITÄRKOMMANDO

In einer Entfernung von zwei-/dreihundert Metern Luftlinie vom Beobachtungsstand des Monte Rust, befindet sich das taktische Zonenkommando, das unter dichten Fichtenwäldern nördlich des Vorortes Virti versteckt liegt. Um diese Struktur zu errichten, haben die österreichisch-ungarischen Ingenieure einen natürlichen Spalt im Berg genutzt, in den sie einige gegenüberliegende Räume gegraben haben. Es gibt auch einen, vollkommen in den Felsen gegrabenen, unterirdischen Gang, der einen dieser Räume mit der engen Zufahrtsstraße zum Kommando verbindet. Der Stollen ist noch heute begehbar, jedoch ist es ratsam, sich mit elektrischen Fackeln zu versehen und von einem Führer begleiten zu lassen.
Von diesem Kommando aus, das man von keinem Beobachtungsort sehen konnte, wurde im Mai 1916 der Befehl erteilt, der die Strafexpedition in Gang brachte.



Österreichisch-ungarisches Kommando von Virti

BEOBACHTUNGSFORT VON MONTE RUST

In der Nähe des Vorortes Chiesa befinden sich die Überreste des Beobachtungsforts von Monte Rust, auf dem Gipfel eines Hügels, der südlich gegen das Astico-Tal und nord-östlich gegen die Ufer des Sees von Lavarone abfällt. Von diesem Gebäude bleiben nur einige Überreste, die jedoch die Gelegenheit bieten, eine reizende Straße entlang zu wandern, die von Buchen und Weißtannen beschattet ist.



Beobachtungsfort von Monte Rust (Lavarone)

Die Rolle des Forts war die einer optischen Signalisierungsstelle und das Interessanteste sind die Überreste der optischen Signalisierungsröhre, die gegen die verschiedenen Festungen der Hochebene gerichtet waren.
Vom Gipfel des Forts aus kann man die ganze Hochebene von Lavarone überblicken, obwohl der Ausblick durch die um den Posten dicht gewachsenen Weißtannen teilweise versperrt wird.

DIE MILITÄRFRIEDHÖFE VON FOLGARIA, LUSERNA UND SLAGHENAUFI

Die Gefallenen der Frontlinie wurden zuerst nicht weit weg von der Operationszone begraben. Zwei Friedhöfe wurden in Carbonare errichtet, einer bei Malga II Posta, wo die österreichischen Soldaten des 59. Rainer ruhen, und dann in Folgaria, in zwei verschiedenen Zonen, unterhalb des Dorfes. In den 30er Jahren wurden fast alle Friedhöfe abgebaut und die sterblichen Überreste der Gefallenen im großen Beinhaus von Rovereto beigesetzt. 1971 fand Folgaria für die sterblichen Überreste von 2503 österreichischen Soldaten einen endgültigen Unterbringunsort: sie ruhen jetzt in vier großen Marmorkrypten, unter denen eine mit 759 unbekannten Soldaten.



Ansicht des Militärfriedhofs von Slaghenaufi

In Lavarone liegt der Militärfriedhof in der Nähe des Vorortes Slaghenaufi, oberhalb einer kleinen Ortschaft, in einem eindrucksvollen Naturrahmen, wo die sterblichen Überreste von 750 österreichisch-ungarischen Soldaten ruhen. Der Militärfriedhof von Lusern befindet sich in der Gegend Costalta. Ein Holzkreuz aus dem Jahr 1962 erhebt sich über dem Ort. Es wurde von den Familienangehörigen der österreichischen Gefallenen gespendet. Die in Costalta ruhenden Gefallenen der Jahre zwischen 1915 und 1918 waren mehr als tausend und diejenigen, Österreicher und Ittaliener, die man später in der ganzen Umgebung auffand, waren insgesamt fast dreitausend.

INFORMAZIONEN:

Werk Gschwent: Tel. 0348/2231760
Gemeinde Lavarone: Tel. 0464/783179

Fremdenverkehrsamt:
APT DEGLI ALTIPIANI
Büro Lavarone: Tel. 0464/783226 - Fax 0464/783118

FOTO: Archivio Provincia Autonoma di Trento / A.P.T. Altipiani V. Banal Andalo — TESTI: Arch. Osele Giampaolo - A.P.T. Altipiani

Tip. Callegari Offset - Padova - Tel. 049/750503